



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Jahrhundert deutscher Maschinenbau

Matschoss, Conrad

Berlin, 1919

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75011)

V O R W O R T



Als mich die Deutsche Maschinenfabrik bereits 1913 fragte, ob ich geneigt wäre, im Rahmen meiner technisch geschichtlichen Arbeiten auch die Geschichte der Firma und ihrer Stammfirmen zurück bis auf Harkort und Kamp im Hinblick auf die hundertste Wiederkehr der Eröffnung der Mechanischen Werkstätte in Wetter 1819 zu bearbeiten, freute ich mich der reizvollen Aufgabe, für die mir die weitgehende freundliche Unterstützung der leitenden Männer der Firma zugesagt wurde.

Wer davon überzeugt ist, daß die hohe geistige Arbeit, die in Technik und Industrie zu leisten ist, in der gleichen Weise verdient, geschichtlich festgehalten zu werden, wie es mit den anderen menschlichen Tätigkeitsgebieten bereits seit langem geschieht, wird sich freuen über jeden Baustein, der zu diesem Werke beigetragen werden kann. Je mehr große Firmen sich entschließen, bei Gelegenheit ihrer wichtigen Gedenktage ernsthafte geschichtliche Arbeit planmäßig zu unterstützen und zu fördern, um so schneller werden wir hier vorwärtskommen. Noch außerordentlich viel bleibt zu tun übrig. Der Arbeiter sind noch wenige auf diesem Felde. Im rastlosen Vorwärtsschreiten hat man bisher wenig Zeit gefunden, zurück zu schauen. Und doch wäre es manchmal gut gewesen, man wäre auch an Hand der geschichtlichen Entwicklung sich der großen inneren Zusammenhänge alles Geschehens bewußt geblieben. Haben wir nicht doch zuweilen allzu sehr über der Freude an unseren materiellen Erfolgen die ideelle Seite unseres Berufs vergessen? Ist es doch gerade ein großer Vorzug derer, die in der Technik und Industrie arbeiten können, daß sie nicht nur mit totem Material, sondern vor allem auch mit lebenden Menschen zu arbeiten haben. Von dieser menschlichen Seite technischer Arbeit erzählt uns jedes Blatt der Geschichte der Technik.

Damals, 1913, dachte man daran, die Geschichte der Firma bereits für die Jahrhundertausstellung in Düsseldorf 1915 bereit zu haben. In einem zweiten Band sollten hierfür berufene Fachmänner eingehend den heutigen Stand der technischen Leistungen der Deutschen Maschinenfabrik schildern. Zum Jahre 1919 wollte man gegebenenfalls noch wichtiges Urkundenmaterial aus der Zeit von Harkort und Kamp herausgeben. Der Krieg drängte alle diese Pläne in den Hintergrund. Nur soweit es neben vielen anderen Arbeiten irgendwie durchführbar war, wurden in zeitweise langen Unterbrechungen die Vorarbeiten so weit gefördert, daß nunmehr, wenn auch in wesentlich bescheidenerem Rahmen, die Fertigstellung durchgeführt werden konnte. Auf vielseitige freundliche Unterstützung war ich natürlich weitgehend

angewiesen. Ich habe am Schluß des Buches in dem Abschnitt über benutzte Quellen auch die Namen aller derer zusammengestellt, denen ich vor allem für wertvolle schriftliche und mündliche Angaben zu danken habe. Den herzlichen Dank hierfür auch an dieser Stelle nochmals auszusprechen, ist mir ein besonderes Bedürfnis.

Am Anfang der Materialsammlung 1913 erlebte ich die große Freude, bei einem Besuch in Wetter in der alten Mechanischen Werkstätte oben auf der Burg in fensterlosen Räumen, zu denen man auf gänzlich verfallenen Stufen hinaufstieg, ganze Wagenladungen Papiere aus der Zeit Harkorts und Kamps bis zur Märkischen Maschinenbau-Anstalt, teilweise bedeckt vom Schutt herabgefallener Decken, aufzufinden. Die Geschäftsbriefe, die, nach vielen Tausenden zählend, bis zum Jahre 1819 zurückreichen, geben ein anschauliches Bild von den Leiden und Freuden der alten Maschinenfabrik. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnten natürlich nur bescheidene Teile benutzt werden. Das jetzt wohlgeordnete Material wird zweifelsohne dem Wirtschaftshistoriker, der sich in die Einzelheiten eines Unternehmens vertiefen will, wertvolle Aufschlüsse über die Arbeit längst vergangener Zeiten geben.

Mühevollere Kleinarbeit geschichtlicher Forschung gibt dem Menschen Einblick in die Vergangenheit. Undurchdringlich aber ist der Schleier, der uns die Zukunft verhüllt. Nur die Gewißheit kann uns die geschichtliche Erkenntnis der Vergangenheit geben, daß ein starker menschlicher Wille allen Schicksalsschlägen trotzen kann.

Wünschen wir, daß dieser unbeugsame Wille auszuhalten, unseren führenden Männern in Technik und Industrie erhalten bleibt, dann wird nach den schweren Zeiten, die noch vor uns liegen, auch unser Weg wieder aufwärts führen.

Berlin, den 12. Juli 1919.

CONRAD MATSCHOSS.